

# Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 150.

Donnerstag, den 30. September 1886.

47. Jahrgang.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

### Die Bezirksschulversammlung

wird in Waiblingen am Montag den 4. Oktober, von V.-M. 9 Uhr an gehalten werden. Lokal: Mädchenschulhaus.  
Waiblingen, den 27. September 1886. R. Bezirksschulinspektorat:  
Faber.

### Kleinherrsch.

Der Unterzeichnete verkauft aus Auftrag circa  $\frac{1}{4}$  Morg. sehr schöne

### Korb- und Bandweiden,

dieselben können jeden Tag vorgezeigt und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Schultheiß Reinhard.

## Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Oktober beginnenden neuen Abonnement auf den

### Remsthalboten

erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der „Remsthalbote“, welcher hier und in der Umgegend sehr verbreitet ist und sich deshalb zu Anzeigen jeder Art eignet, erscheint wöchentlich 4mal, am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag und zwar je Tags zuvor, mit Ausnahme des Samstagblattes, welches am Samstag Vormittag herausgegeben wird.

Der Abonnementpreis beträgt für diejenigen verehrlichen Abonnenten, welche den „Remsthalboten“ bei der Expedition abholen, vierteljährlich 90 Pfennig, ins Haus geliefert 1 Mark (einschließlich 12  $\frac{1}{2}$  Trägerlohn), auswärts innerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 20 Pf., außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pf. vierteljährlich (einschließlich Postgebühr.)

Die Insertionsgebühr beträgt für die 4spaltige Zeile oder deren Raum für hier und den Amtsbezirk 6 Pf., außerhalb des Oberamtsbezirks 9 Pfennig.

Zu zahlreichem Abonnement und Inserierung ladet höflichst ein.

Waiblingen, im September 1886.

Die Redaktion des Remsthalboten.

## Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Sonntag den 3. Oktober, morgens 6 Uhr rückt aus:



- 1) Zug. Steigermannschaft.
- 3) " Schlauch- und Hydrantenmannschaft.
- 7) " Pumpmannschaft (Spritze No. 2, Obmann W. Glocker.

Zu dieser Übung werden sämtliche Obmänner und deren Stellvertreter eingeladen.

Das Kommando:  
Keremann.

Unterzeichneter beehrt sich mitzuteilen, daß vom 1. Oktober ab **Restoration und Bad „Neustadt“** den Winter über geschlossen bleibt.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Geissler.

## Zuckerrüben-Anlieferung.

Von Mittwoch den 6. Oktober ab können die Rüben auf unserer Empfangsstation Waiblingen angeliefert werden.

Zuckerfabrik Stuttgart.

## Anzeigen

finden in dem in Saugau erscheinenden

### „Oberländer“

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Saugau und Organ des Landwirtschaftlichen und des Bezirks-Gewerbe-Vereins die größte und wirksamste Verbreitung, da derselbe zu den gelesensten Blättern des Oberlandes sowie der benachbarten badischen und hohenzollerischen Landesteile zählt. Probenummern stehen zu Diensten.

## Wer zweckmäßig annoneiren will,

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck erfolgreichsten Blätter zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Königsstraße 38. Stuttgart, Königsstraße 38.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften im intimen Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Bedingungen

zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge sowie Kosten-Anschläge gratis

Ein großartiges Preis-Räthsel enthält die Nr. 1 der

## „Deutschen Zeitung“

mit „Die Neuzeit“ und „Eulenspiegel“, (München), eine neue illustrierte Volks- und Familien-Zeitschrift, dasselbe lautet:

Ein einfüßiges Wort, von vorne gelesen,

war ich ein mächtiger Gott gewesen,

Drehst Du mich um, bin ich als Seestadt bekannt,

wenn mir das Bauwerk, das nach mir benannt.

Trotzdem für die Gebildeten die Lösung dieses Räthfels nicht schwer sein kann, sind notariell zur Verloosung unter den richtigen Lösern ausgesetzt: 1 Ehrenpreis bestehend aus einer kostbaren Uhr, angekauft für 300 Mark, ferner 10 Hauptpreise à 100 Mark baar = 1000 Mark, (notariell deponirt) weiter 290 Preise bestehend aus Kunst- und Bücherwerken von 5—50 Mark, außerdem erhält jeder Einsender der richtigen Lösung das illustrierte Werk: Zwei Maskenbälle oder Münchener humoristische Mappe. Alle Lösungen sind mit Abonnements Quittung auf die „Deutsche Zeitung“ zu senden an die Redaktion in München. Man abonniert die „Deutsche Zeitung“ mit „Die Neuzeit“ und „Eulenspiegel“ für nur 1 Mark bei jeder Postanstalt und Buchhandlung.

Waiblingen.  
**Tiroler Dinkel**  
sowie Hohenheimer  
**Winterglatt-**  
**Weizen**

empfehlen zur Aussaat  
Märtterer & Löwen.

**Mietverträge**

sind zu haben bei

C. F. Bud.

Für Lesefreunde.  
**Schöne Spannende Romane**  
sowie noch vielen unterhaltenden Stoff:  
**Vermischtes, Plaudered, Ge-**  
**dichte, Räthsel** etc., bringt für  
nur 50 Pf. pro Quartal der bei  
Borchert u. Schmid in Kauf-  
beuren erscheinende  
„Schwäbische Beimgarten“  
Abonnements auf ein Probe-  
Quartal (Oktbr.—Dezbr.) nehmen  
alle l. Postanstalten und Postboten  
jederzeit entgegen.

Waiblingen.  
Den ersten Ertrag von ungefähr  
einem Morgen schönen ewigen

**Klee**

hat zu verkaufen.

Johannes Ruppinger.

Waiblingen.

Ein heizbares

**Zimmer**

wird sogleich gesucht.

Von wem? sagt

die Redaktion d. Bl.

**Näherinnen und**  
**Bäckerinnen**  
für Strickwaren gesucht.  
**Med. Strickerei**  
**Waiblingen.**

**Portland- und**  
**Roman-Cement**  
empfehlen

H. Amann, jr.

**Württemberg.**

Cannstatt, 25. Sept. Die C. Ztg. berichtet: In vergangener Nacht suchte, wie dies schon vor einigen Jahren einmal vorkam, ein Mann oberhalb des geheizten Ziegelofens der obern Ziegelei ein Nachtquartier. Heute früh, als die Arbeiter zufällig über dem Ofen zu thun hatten, entdeckten sie den Schläfer, der aber den ewigen Schlaf schlief, denn er war erstickt. Derselbe ist der verheiratete Zimmermann Gutbrod von hier.

Feuerbach, 27. Sept. In einer engen Seitengasse des Dorfes ist gestern nacht 9 1/2 Uhr in der Scheuer des jung Jakob Bofinger, Weingärtners dahier, ein höchst gefährlicher Brand ausgebrochen, der durch die geringe Windstille und die außerordentliche Thätigkeit der weiblichen Bevölkerung in Herbeischaffung des Wassers von der rasch eingreifenden Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Die Scheuer ist gänzlich abgebrannt. Entstehungsursache bis jetzt unbekannt.

Magstadt, 26. Septbr. Gestern abend fiel der 49 Jahre alte Jakob Schüller, Bauer von hier, von einer Scheune herunter in die Tenne und war sofort eine Leiche. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe mit 8 unversorgten Kindern.

Bom untern Neckar, 25. Septbr. Gestern abend vor 8 Uhr brannte ein großer, mit Stroh und Weizen gefüllter Schuppen auf dem Altböllingerhof bei Neckargartach ab. Die andern Gebäude konnten durch die herbeigeilten Feuerwehren gerettet werden. Der Hof gehört der Stiftungspflege Heilbronn und steht im Pacht der dortigen Zuckerrabrik.

Trossingen, 24. Sept. Der 12 1/2 Jahre alte Sohn der Witwe des Matthias Haug fuhr heute, wie der Heub. B. berichtet, mit einem mit Röhren bespannten Wagen aufs Feld, kam aber auf unaufgeklärte Weise noch in der Nähe des Orts unter die Räder des Wagens und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er nach Verfluß einer Stunde erlag.

Heidenheim, 24. Sept. Interessant ist gegenwärtig hier eine fahrbare Mofikerei, mit welcher der Besitzer von Haus zu Haus fährt, so daß jeder, der meisten will, dies vor seinem Haus besorgen lassen kann. Zwetschgen kosten hier das Simri 2 M., Kartoffeln das Simri 90 Pf.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 28. September. Anscheinend offiziös wird gemeldet, Deutschland werde sich keiner Aktion anschließen, welche bezweckt, England bezüglich seiner ägyptischen Stellung Verlegenheiten zu bereiten; es suche aber, das Aktionsbedürfnis Frankreichs auf Tripolis zu lenken.

Nach dem Antrage, welchen der Reichskanzler beim Bundesrat gestellt hat, wäre die vorgeschlagene neue Nickelmünze zu 20 Pf. aus einer Legierung von 25 Teilen Nickel und 75 Teilen Kupfer zu prägen; auf der Aversseite der Münze die Mittelfläche zu vertiefen, in der Mittelfläche den Adler und auf der Randfläche eine Verzierung von Eichenlaub anzubringen; ferner auf der Schriftfläche die Mittelfläche durch die Ziffer „20“ auszufüllen, während die Randfläche mit der Umschrift „Deutsches Reich“ nebst Jahreszahl und Wertangabe „20 Pfennig“ versehen werden soll. Zunächst sollen 5 Millionen Mark der neuen Münze ausgeprägt werden.

Bekanntlich hat der Kronprinz bei seiner jüngsten Anwesenheit in Metz auch der Grundsteinlegung des Mathildenstifts beigewohnt. Die „Meyer Ztg.“ berichtet hierüber: Bei Verkapelung der Urkunde äußerte sich der Kronprinz verwundert darüber, daß nicht, wie üblich, auch Geld mit in den Grundstein vermauert werden solle. Auf die Einrede des Vorstandsvorsitzenden, bei der Armut des Stifts wolle man lieber nur auf die im Grundstein der nahen Garnisonkirche reichlich eingemauerten Münzen verweisen, meinte der hohe Herr: „Nun, da kann man ja noch helfen.“ zog sein Portemonnaie, um demselben ein Goldstück und einen Siegesthaler zu entnehmen, denen der Bezirkspräsident noch ein Fünfstück hinzusetzte. Leider war die Kapsel durch die Geschwindigkeit des Klempnermeisters Blücker schon zu fest verlötet; so bemühte sich der Kronprinz selbst, die Geldstücke in die für die Kapsel bestimmte Steinöffnung zu legen. Am Schlusse der Feier sprach er noch dem Vorstandsvorsitzenden die Hoffnung aus, daß das Haus recht bald fertig sein möge. „Wenn Sie dann Einweihung halten, lassen Sie mich's ja wissen, wenn ich irgend kann, komme ich dazu von Berlin herüber.“

Posen, 27. Sept. Der Nachtkourierzug Thorn-Berlin entgleiste bei der Ausfahrt aus dem Thorer Bahnhof in der letzten Nacht. Dem Zugführer wurde der Kopf, dem Packmeister der Brustkasten zerquetscht; beide waren sofort tot. Mehrere Passagiere und Schaffner sind schwer und leicht verletzt.

Leipzig, 23. Sept. Im hiesigen Krystallpalast trat dieser Tage eine russisch-deutsche National- und Coupletsängerin Fräulein Belinskaja auf, welche einige ihrer Lieder in russischer Sprache vortrug. Die Zuhörer verlangten in stürmischer Weise, daß der Gesang in russischer Sprache aufhöre und deutsch gesungen werde, und der Sturm legte sich erst, als die Sängerin dem Verlangen nachkam. (Leipz. Tgl.)

Mit Hilfe eines Schrittzählers hat, wie die „Neuesten Nachrichten“ mitteilen, ein Offizier der 1. bayr. Infanteriebrigade gefunden, daß er während der heurigen Manöver vom Tage des Ausmarsches zu den Detachementsübungen bis zum Wiedereintreffen in der Kaserne im Dienste gegen 590 000 Schritte gemacht, also einem Weg von 472 Kilometer zurückgelegt hat. Verteilt man diese Leistung auf die 12 Marsch- und Manöverstage, so treffen auf den Tag 39 Kilometer; bringt man für jeden der drei Ruhetage, an welchen immerhin kleinere Dienstverrichtungen vorkommen, einige Kilometer in Abzug, so treffen doch noch als tägliche Durchschnittsleistung 37—38 Kilometer auf den Tag.

Es dürfte vielen nicht pensionsberechtigten Beamten interessant sein, von der Existenz eines Vereins Kenntnis zu erhalten, der für seine Mitglieder eine Pensionskasse, eine Wittwenkasse und eine Begräbniskasse errichtet hat. Es ist dies der Deutsche Privatbeamten-Verein (die Organisationsstelle für Süddeutschland ist in Frankfurt a. Main). Mitglied kann Jeder werden, auch Staats- und Kommunalbeamte, Kaufleute, Lehrer etc. Der Verein, dem kürzlich die Korporationsrechte verliehen wurden, hat bereits über ganz Deutschland zahlreiche Freunde und Gönner gefunden, auch konnten schon viele zum Teil recht hebeutende Zweigvereine ins Leben gerufen werden. Es wäre erfreulich, wenn auch in Württemberg ein oder mehrere Zweigvereine errichtet würden, zumal die Ziele des deutschen Privatbeamten-Vereins human und die Notwendigkeit eines solchen Vereins wohl außer Frage ist.

**Oesterreich-Ungarn.**

Eine heitere Episode, die sich anlässlich der großen Herbstmanöver in Galizien in der Nähe von Grodel zugetragen hat, und welche verursachte, daß sich ein Eisenbahnzug verspätete, berichten polnische Blätter. Das geschah folgendermaßen: Ein Bahnwächter erblickte an dem Kopfe einer Eisenbahnbrücke einen Zettel mit der Aufschrift: „Diese Brücke ist mittels Dynamit gesprengt worden.“ Der Wächter erschrak so sehr über diese Mitteilung, daß er sofort hiervon die Station, woher der nächste Zug kommen sollte, verständigte. Sogleich wurde ein Ingenieur auf die vermeintliche Unglücksstelle entsendet. Natürlich war derselbe sehr erstaunt, als er statt der versprengten Bestandteile der vernichteten Brücke Alles in der besten Ordnung fand. Bald klärte sich auch das Mißverständnis. Der erwähnte Zettel war von einer Truppenabteilung angeschlagen worden, damit der „Feind“ die Brücke nicht mehr passire. Diese komische Episode hatte bloß zur Folge, daß der Zug eine Verspätung von zwölf Minuten erlitt und daß der einsättige Bahnwärter für seinen schlecht angebrachten Dienstleister einen Verweis erhielt.

**Spanien**

Madrid, 28. September. Das „Diario“ von Barcelona meldet: Eine Truppenabteilung bei Espinavell griff einen Haufen von 38 Republikanern an und trieb dieselben über die französische Grenze; die Soldaten hatten zwei Tödt. — In Coruna wurden wegen Verdachts der Teilnahme einer Verschwörung vier Unteroffiziere verhaftet.

**Belgien.**

Brüssel, 25. Sept. In den Kohlenbezirken beginnt es wieder zu gähren. Im Borinage macht die Ankündigung, daß eine Herabsetzung der Löhne bevorstehe, viel böses Blut. Im Kohlenbezirk von Charleroi streifen bereits heute die Arbeiter mehrerer Gruben. Die Ordnung wurde jedoch bisher nicht gestört.

## Bulgarien.

Sofia, 25. Sept. General Kaulbars ist hier angekommen. Eine große Reihe Wagen fuhr ihm auf der Kom-Palanka-Straße entgegen. Die Zankowisten begrüßten den russischen General auf das lebhafteste. Wie verlautet, wird er folgende Vorschläge machen: 1) Aufhebung des Belagerungszustandes; 2) Enthaltung der politischen Gefangenen; 3) Verschiebung des Zusammentritts der großen Sobranje. Melikow war heute der bulgarischen Regierung gegenüber freundlich. Stambulow unterhandelt mit der Partei Zankow, um ein gemeinschaftliches Vorgehen zu vereinbaren. Letzterer erklärte, er wolle gemeinsam vorgehen, wenn die von ihm Nominierten mit den Portefeuilles des Innern und Äußern betraut würden.

Sofia, 27. September. In einer gestern stattgehabten Privatunterredung mit dem Minister erklärte Kaulbars, daß auch der Zar meine, die meuterischen Offiziere hätten die Fahne geschändet und daß man die Wiedereinsetzung derselben nicht fordern, aber auf Freilassung derselben bestehen würde. Bis jetzt ist das Ministerium entschlossen, die bereits bekannten Forderungen Rußlands: Freilassung der Offiziere, Aufhebung des Belagerungszustandes und Verschiebung der Wahlen, zurückzuweisen. Offiziell sind der hiesigen Regierung die besagten Forderungen bis zur Stunde nicht zugegangen. Ich erfuhr soeben von Zankow, daß eine Annäherung zwischen ihm und Stambulow erfolgt sei, da beide einig sind, den russischen Thronkandidaten zu acceptieren und sich demgemäß bei den Wahlen zur großen Sobranje zu unterstützen. Man fürchtet, falls das Ministerium demnach zur Annahme der russischen Forderungen entschlossen sei, den Widerstand der Armee. Es hat befremdet, daß Kaulbars die diplomatischen Agenten aller Staaten, auch den Rumäniens und Belgiens besuchte, nur den Englands nicht, trotzdem derselbe Doyen des diplomatischen Korps ist.

Sofia, 28. Sept. Rußland ließ nunmehr in Betreff seiner mehrfach erwähnten Forderungen durch Baron Kaulbars eine Erklärung überreichen, wonach Rußland eine ohne längere Wahlperiode erfolgende Einberufung der großen Sobranje als illegal ansieht und alle Beschlüsse derselben als nicht geschehen betrachten würde. Kaulbars riet der Regierung an, die Wahlen möglichst zu verschieben, damit es dem Lande möglich sei, aus dem Zustande der Unruhen herauszukommen und eine Wahlperiode von ausreichender Dauer festzusetzen, weil ohne eine solche das Land sich nicht frei ausdrücken könne; ferner riet Kaulbars an, den Belagerungszustand sofort aufzuheben und die verhafteten politischen Gefangenen freizulassen. Die Antwort der Regierung erfolgt erst nach weiteren Beratungen. Das Beglaubigungsschreiben, welches Kaulbars Herrn Raschewitsch überreichte, ist von Giers unterzeichnet.

## Türkei.

Konstantinopel, 26. Sept. Heute früh um halb 5 Uhr wurde hier eine ziemlich starke Erderschütterung wahrgenommen; kein Schaden wurde verursacht. Auch in Smyrna wurden Morgens um 4<sup>3/4</sup> Uhr zwei ziemlich heftige Erdstöße verspürt; der Schaden ist gering.

## Amerika.

— Professor Wiggins in Montreal prophezeit ein großes Erdbeben, welches am 29. September längs des 30. Breitengrades stattfinden soll. Es soll sowohl in Europa wie in Amerika gespürt werden und die Städte Mobile, New-Orleans und Atlanta zerstören. Zugleich werde ein heftiger Sturm auf dem atlantischen Ozean wüten.

## Australien.

— Die „Australische Zeitung“ ist auf an sie gestellte Anfragen wegen Auswanderung nach Kaiser Wilhelms-Land ermächtigt, mitzuteilen, daß für die nächsten sechs Monate eine Einwanderung dahin nicht gestattet sei, weil die Landvermessungen und die nötigen Einrichtungen noch nicht vollendet sind. Eine Auswanderung dahin sei für Handarbeiter, Handwerker und Farmer, die auf schwere Arbeit angewiesen sind, überhaupt nicht rätlich. Ackerbau in unserem Sinne ist daselbst nicht zu betreiben, sondern nur Plantagenzucht tropischer Erzeugnisse, die nur durch schwarze Arbeiter geschehen kann und zu deren Gründung bedeutende Kapitalien gehören. Handwerker können erst dann auf Beschäftigung rechnen, wenn die im Beginne begriffene Kolonie eine gewisse Zahl von Einwohnern besitzt, welche der Handwerker bedürfen. Das Klima ist für Europäer ungesund, und selbst Eingeborene haben an Fiebern zc. schwer zu leiden.

## Gerichtssaal.

\* Stuttgart, 27. September. Der 38 Jahre alte verheiratete Gypser Thomas Bosh von Goshbach, D.M. Geislingen, hatte sich am 27. Sept. vor der Strafkammer des R. Landgerichts Stuttgart wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit zu verantworten. Das Urteil gen. Gerichts lautete auf ein Jahr vier Monate Zuchthaus und fünfjährigen Ehrenverlust.

## Literarisches.

— Schröter's Familien-Wochenblatt, welches seit 1. Juli

in Stuttgart erscheint, enthält in seiner soeben erschienenen Nummer 11: Wilde Blumen, Gedicht von A. Herzog v. Gottberg. — Arm und doch reich, eine Erzählung. — Irrungen des Mutterherzens (Die Liebe macht blind) von E. Ludwig. — Die Schönheit der Mädchen, eine hygienische Studie von A. C. Simjon. — Ein Genius, von M. R. — In ernster Schule, eine Novelle. — Allerlei aus aller Welt. — Charade und Logograph. — Beilage: „Kochschule“ (No. 6), ein Ratgeber in Haushalt und Küche. — Inserate.

## Gemeinnütziges.

**Reinigung gußeiserner und anderer Wasserleitungsrohren.** Manche Rohrleitungen zeigen sich ganz indifferent gegen das hindurchfließende Wasser, während andere infolge von Inkrustationen oft schon nach wenigen Jahren die Benutzung der Anlage in Frage stellen. Solche Ansätze bilden sich fast in allen Wasserleitungen in längerer oder kürzerer Zeit und bestehen zumeist aus Eisenoxyd und kohlensaurem Kalk. Als Hauptaufgabe der Unterhaltung des Rohrnetzes einer Wasserleitung muß die Entfernung dieser Inkrustation betrachtet werden. Es sind dazu drei Methoden in Anwendung gekommen: Herausnahme der Rohren, Erwärmen derselben und Heraustragen der dadurch gelösten Kruste; Auflösung des Ansatzes mittelst Säuren; mechanische Reinigung durch Entfernen des noch nicht erhärteten Ansatzes mittelst Krätze, Bürste etc. Bei der ersten Methode werden die Rohren auf die Löcher einer Ofenplatte gestellt und dienen gleichsam als Schornsteine. Das Rohrmaterial und die Kruste erleiden ungleiche Ausdehnung, und letztere löst sich von der Rohrwand ab. Auf diese Weise wurde eine 709 m lange, 80 mm weite Wasserleitung zur Station Laase bei Laibach gereinigt, und gegen eine Neuherstellung eine Mindererausgabe von 74 Proz. erzielt. Die zweite Methode der Reinigung von Wasserleitungsrohren durch Auflösung des Ansatzes mittelst Säuren wurde zuerst von Arcet angewendet, der eine Ableitung mittelst sechszehntiger Salzsäure reinigte, wobei gegen eine Neuherstellung der Leitung eine Mindererausgabe von 75 Proz. erzielt wurde. Bei der dritten Methode wird in die zu reinigende Rohrstraße ein Seil oder eine Kette gebracht, mittelst deren man eine dem Rohrdurchmesser angepasste Bürste hin- und herzieht, bis sich der Ansatz gelöst hat; das Bürsten geschieht unter stetem Zufluß von Wasser, um die Schlammbestandteile sogleich wegzuspülen. Für die Reinigung von Strecken mit starken Krümmungen hat Merz eine bewegliche Rohrbürste erfunden. Auf diese Weise wurde in Karlsruhe das ganze Rohrnetz gereinigt und erforderte die Reinigung von 22 069 m Rohren von 99 bis 330 mm Durchmesser einen Zeitaufwand von 78 Tagen mit einem Kostenaufwand von ca. 3000 M. (Desterr.-ungar. Eisen-Zeitung).

## Die selbstthätige Mistgabel

hat sich in kurzer Zeit den Beifall aller Landwirte erworben. Diese Gabel oder besser Misteinleger besteht aus einer Stange mit Anschraubvorrichtung und einer an der Stange befestigten Drehscheibe mit Eisenzinken. Diese Vorrichtung hat den Zweck, den zum Einpflügen des Mistes benötigten Arbeiter zu ersparen. Zu dem Zwecke wird sie an der Seite, an welcher die Pflugschar ist, angebracht und zwar so, daß der Mitteldrehpunkt derselben ungefähr  $\frac{1}{2}$  Meter von der Spitze der Pflugschar entfernt ist. Bei richtiger Stellung schwebt die Hälfte der Mistgabel über der Ackerfurche, während die andere Hälfte eben den mit Mist bedeckten Boden berührt. Sobald der Pflug in Bewegung gesetzt wird, gerät auch die Mistgabel in Drehung, die einzelnen Gabeln fassen den Mist und führen denselben vor der Pflugschar her, über die Ackerfurche, in welche derselbe dann einfällt und zugepflügt wird und zwar in einer Art, wie es keine Handarbeit zu leisten vermag, besonders wenn der Dünger vorher gleichmäßig gebreitet wurde, was ja nie unterbleiben sollte. Sogar der längste Dünger wird ohne Störung gleichmäßig in die Furche eingelegt. Zweckmäßig ist es, bei dem Pflügen die Gabel erst dann zum Arbeiten einzustellen, wenn der Pflug auf die richtige Tiefe arbeitet und zwar soll die Stange stets so tief nach unten gelassen werden, daß die Zinken den ungepflügten Acker eben streifen. Die Mistgabel ist von Schmiedeeisen hergestellt, sie beschwert den Pflug, da sie auf der Erde läuft, ist auch keine höhere Zugkraft erforderlich. Sowohl an hölzernen, wie an eisernen Pflugsäumen läßt sich die Anwendung mit der größten Leichtigkeit anbringen und auch wieder abnehmen.

Man kann wohl sagen, daß in den letzten Jahren kaum ein zweites landwirtschaftliches Gerate sich in kurzer Zeit solch' allgemeine Verbreitung erworben hat, wie dieses und verdient es auch wirklich allgemeine Einführung. Zu beziehen ist dieselbe von L. Reumer in Leutkirch F. M. („Württemberg. Wochenbl. f. Landwirtschaft.“)

## Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

93.

„Gut denn“, sagte Duprat, als er sah, daß seine Unterredung nichts fruchtete. „Wenn Sie durchaus mein Freund sein wollen, dann

gefährden Sie mich momentan nicht weiter durch Ihre Gegenwart. Halten Sie eine Unterredung für notwendig, so genügen ein paar Zeilen unter Couvert, um mich in wenig Stunden zu Ihnen zu rufen. Benötige ich Ihrer, so weiß ich Sie zu finden."

"Ganz recht", sagte freundlich zustimmend Niston. "Ich habe auch daran gedacht und Ihnen einen zweiten Schlüssel angefertigt, der zu der Ihnen bekannten Seitenthür des öden Hauses paßt. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie recht bald und häufigen Gebrauch davon machten."

In Duprat's halb verdeckten Augen blitzte es auf wie von einer teuflischen Freude. Er griff nach dem Schlüssel und ließ ihn in seine Tasche gleiten.

"Gut", sagte er. "Ich werde kommen. Aber nun, Adieu!"

Niston ging, in seinem Herzen noch für Denjenigen besorgt, der seiner Liebe mit so viel Kälte begegnete. Er ging zur Seitensforte hinaus, wo er auch herein gekommen. Frank hatte ihn nicht passieren lassen wollen und ihn dann ins Haus begleitet, wo er bei ihm blieb, bis Jonas kam und ihn zu Herrn Duprat führte. Ohne dem Pförtner noch ein Wort zu gönnen, ging Niston hinaus.

Draußen vor der kleinen Gitterthür blieb er einen Augenblick unschlüssig stehen, als wenn er nicht wisse, wohin er sich wenden solle. Im Begriff, den Weg nach dem "Fuchsbau" einzuschlagen, kam ein auf Gummirädern laufender Wagen herangeflogen, und so rasch und für den sinnenden Niston unhörbar, daß er zurückspringen mußte um nicht überfahren zu werden.

Frank's Ohr war besser gewöhnt. Er hatte den Wagen kommen hören und öffnete schon das große Gitter, so daß jener kaum zum Halten kam.

In diesem flüchtigen Augenblick hatte Niston aber einen Blick in das Innere des Wagens geworfen und Etwold — der saß darin — naturgemäß auf Denjenigen geblickt, der da vom Wagenschlag zurücksprang. Beider Augen begegneten sich und Beide erlebten, Etwold in Furcht und Niston vor wahnsinniger Wut.

Noch ehe Dieser zur Besinnung kommen konnte, lag das hohe, unübersteigbare Gitter zwischen ihm und Demjenigen, dessen Anblick ihn so mächtig erregt hatte.

Er packte dieses Gitter und starrte mit dem Ausdruck des enttäuschten Raubtieres auf die entrückte Beute. Etwold aber blickte scheu zu ihm hinüber, als er an der Seitensforte ausstieg. Er sah jenen Ausdruck Niston's und seine drohend geschwungene Faust; und fast schien es, als wenn er sich beeile, in den sicheren Schutz des Hauses zu kommen. Niston entfernte sich ebenfalls rasch in einer anderen Richtung.

Währenddessen hatte Duprat mit Jonas eine kurze und bündige Auseinandersetzung gehabt, in dem Ersterer seinem vertrauten Untergebenen klar zu machen suchte, daß es in seinem Interesse läge, sein Glück im Auslande zu versuchen, wozu er, Duprat, ihm behüßlich sein wolle wegen seiner mehreren und brauchbaren Dienste, im Wege der Entwicklung gewisser Vorgänge und geheimer Unterredungen im Etwold'schen Hause, denen Duprat als Zeuge nicht immer bewohnen konnte.

Aber Jonas hatte merkwürdigerweise dieselbe Anhänglichkeit an den Protektoren bewiesen wie Niston. Auch er konnte es nicht über sich gewinnen, seinen "edlen Gönner" zu verlassen, nur verstand er Duprat's ganze Art besser und die gemeinste Schmeichelei war ihm nicht zu verwerflich, um damit sein Verbleiben in Duprat's Diensten zu erwirken. Dies war denn auch in Gnaden gewährt und unbegrenzte Beförderung in Aussicht gestellt, wenn Jonas seinem Versprechen nachkommen und ganz in dem Dienste Duprat's aufgehen werde.

Jonas ließ eben ein empfangenes Goldstück schmunzelnd in seine Tasche gleiten, als der Kommerzienrat in großer Erregung hereinkam. In seinem Anlitze las Duprat, daß etwas ganz Außerordentliches vorgegangen sein müsse. Er gab deshalb Jonas, den der Chef gar nicht gesehen hatte, einen heimlichen Wink, sich eiligst zu entfernen. Ehe Etwold sich umwendete, war Dies geschehen.

"Herr Kommerzienrat —" sagte Duprat in banger Erwartung.

"Duprat", zischte der, ihn am Arm packend, "ich scheu umsehend."

"Duprat — soeben war ein Mensch hier —" rief er.

"Was? Wie?" fuhr Jener zurück.

"Leugnen Sie nicht!" rief Etwold. "Ich sah ihn hier aus dem Gitter kommen, indem ich zufällig von Weitem nach dem Haus herüberblickte; er war also hier."

"Ja, aber wer denn nur?" fragte Duprat, noch unschlüssig, ob er bekennen oder ableugnen sollte.

"Wer? Mein Totfeind!" zischte Etwold, "der vernichtet werden muß, wenn ich Ihnen und meinen Kindern erhalten bleiben soll."

"Allmächtiger Gott!" rief Duprat bestürzt. "Herr Kommerzienrat meinen —"

"Ruhig, Duprat, ruhig", sagte Etwold besänftigend. "Kommen Sie mit nach meinem Privatkabinett, und ich werde Ihnen Alles sagen, was Sie jetzt zu wissen nötig haben."

Als dieser Zimmerwechsel vollzogen und der Kommerzienrat sich seines Oberrocks entledigt hatte, fuhr Dieser fort: "Ich sagte Ihnen, daß der Tag vielleicht nicht mehr fern sei, wo ich Ihnen mein ganzes Vertrauen schenken und dagegen Ihre ganze Treue fordern werde. Ich hatte dabei einen späteren Zeitpunkt in's Auge gefaßt und auch einen anderen Gegenstand. Das hat sich nun durch diese unerwartete Begegnung ganz anders gestaltet. Jemand, den ich längst gestorben und ver-

storben wähnte, taucht da plötzlich vor mir auf, und zwar aus meinem eigenen Hause. Ich sah seinen lebenden Blick und seine drohend geschwungene Faust hinter Eisenstäben — o, mein Gott!"

Der erregte Sprecher sank stöhnend in einen Sessel und bedeckte auf einen Augenblick sein Gesicht mit beiden Händen.

"Und Der erinnert mich", sagte er dann, emporspringend und unstät umher blickend, "an ein Traumbild, welches mich verfolgt — seit längerer Zeit und mich mir selbst so hinter Eisenstäben zeigt in — einem Irrenhaus. Sie lächeln! Ja, ja — es ist auch Thorheit, an so Etwas zu glauben, denn Träume sind doch Schäume — nicht wahr, Duprat? Und dennoch wenn man auf eine so unerwartete, wie schreckliche Weise, an dieses Traumbild erinnert wird, dann — krampft sich Einem das Herz zusammen und hier oben im Kopfe beginnt's zu wirbeln. Aber Das war es nicht, was ich sagen wollte, vorausgesetzt, daß Sie mir zuschwören, Duprat, was Sie mir zehnmal zu verstehen gegeben, daß Sie nämlich mit mir stehen und fallen wollen, siegen oder untergehen —"

"Mein Leben für das Ihre!" rief Duprat eifrig. "Wer ist es, der Sie bedroht? Ich erwürge ihn mit diesen meinen Händen."

"Recht so!" rief der Kommerzienrat, ihm warm die Hand drückend. "Ein Glender ist es, und leider der Mitwiffer einer Schuld, die mit Centnerschwere auf mir lastet und fortzeugend nur Böses geboren hat."

Sie — ein Verbrecher?" staunte Duprat.

"Ein Verbrecher? Nein und ja", entgegnete der Andere, verzweifelt die Hände ringend. "Man kommt manchmal dazu, man weiß nicht wie im Traum. Genug, die Schuld gestehe ich ein; ich gestehe ein, daß sie wie ein Mühlstein an meinem Halse hängt und mich herabzieht, tiefer und tiefer. Nun kommt dieser Mensch, der Alles weiß, der mich haßt, mein Totfeind, um sich an meine Fersen zu heften, mein Traumbild wahr zu machen, und mich hinein zu treiben ins Irrenhaus."

"Ins Irrenhaus", sagte Duprat kopfschüttelnd. "Welch ein seltsamer Gedanke! Ist denn Ihrewegen oder auf Ihre Veranlassung hin schon einmal Jemand ins Irrenhaus gekommen?"

"Was? Wie?" fragte der Kommerzienrat abwesend. "Nein — nein; das heißt — ich weiß es nicht. Blicken Sie mich nicht so furchtbar an. Es ist etwas in Ihrem Blick, das mich verschreckt von Ihnen, und ich will Ihnen jetzt mehr sein, ganz nahe. Genug, jener Mann trägt mein Schicksal in seiner harten Hand und wenn er sie öffnet, bläst ein Hauch seines Mundes meine ganze glänzende Existenz in alle vier Winde. Soll er Das thun, Duprat?"

"Nein, lieber blasen wir seinen Gisthauch zur Hölle" entgegnete Dieser eifrig. "Sagen Sie mir nur noch, wie der Mann ausieht: Mittel und Wege zu seiner Vernichtung finde ich dann schon allein."

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s .

— Friedrich der Große, der Komponist der spanischen Marcha real. Daß unter die Kompositionen Friedrich's II. auch die spanische Nationalhymne gehört, dürfte wenig bekannt sein. Nach Angaben zuverlässiger spanischer Schriftsteller rührt die sogen. Marcha real von keinem Anderen her, als von dem berühmten Sieger von Zorndorf. Als eines Tages im k. Schlosse zu Berlin großer Empfang war, überreichte Friedrich der Gr. besagten Marsch scherzend dem span. Gesandten. Dieser, ein leidenschaftlicher Verehrer des Philosophen auf dem Throne, schickte die k. Komposition nach Madrid und hatte die Genugthuung, daß sie dort mit unbegreiflichem Beifall aufgenommen wurde. Die Marcha real ist zweifellos das vollständigste Musikstück, das man in Spanien kennt. Als Marschall Serrano im Herbst 1869 einen Preis für den besten Nationalmarsch ausschrieb, liefen mehr als 500 Kompositionen ein. Nach sorgfältiger Prüfung seitens der Kommission wurde indessen nicht eine einzige für gut genug befunden, die Marcha real auch nur annähernd zu erzeu. Mit der Rückkehr des Kronprinzen von Spanien kam auch dies Musikstück nach Berlin zurück und wurde dem Kapellmeister Meindberg vom 2. Gardereg. zu Fuß übergeben, welcher es gelegentlich der Anwesenheit mehrerer spanischer Offiziere in Berlin im Winter 1884 bei einem Essen, welches die Offiziere des 2. Gardereg. ihren span. Kameraden gaben, zur Aufführung brachte, worüber Letztere auf das Freudigste überrascht waren.

— *Probatum est!* Für die öffentlichen Schulprüfungen wird das folgende bewährte Verfahren in Erinnerung gebracht. "Kinder", sagte am Tag vor der Prüfung der Herr Lehrer, "Kinder, daß ihr mir morgen bei der Prüfung gewiß alle die Hand aufhebet, wenn ich etwas frage! Wer die Antwort weiß, hebt die rechte Hand auf, wer's nicht weiß, die linke." Die Prüfung verlief glänzend.

— *Gutes Auskunfts mittel.* Mama (zum kleinen Max der morgens nicht aus dem Bette will): "Max, wer wird denn so faul sein; stehe doch auf und schäme Dich!" — Max: "Ach, Mama, laß mich nur noch ein bißchen liegen, ich kann mich ja im Bette auch schämen."

— *Galgenhumor.* In einem kleinen Provinztheater war kurz vor dem Ende der Saison die Benefizvorstellung des ersten Liebhabers, Helben u. s. w. Das "Haus" war äußerst schwach besucht. Im Stücke macht ein Diener leise eine Bestellung. "Sprich nur laut, es hört uns doch niemand", sagte der Benefiziant.